

Bepler, Jill/ Meise, Helga (Hgg.): Sammeln, Lesen, Übersetzen als höfische Praxis der Frühen Neuzeit. Die böhmische Bibliothek der Fürsten Eggenberg im Kontext der Fürsten- und Fürstinnenbibliotheken der Zeit.

Harassowitz, Wiesbaden 2010, 412 S. (Wolfenbütteler Forschungen 126), ISBN 978-3-447-06399-9.

Der Sammelband bringt der Fachwelt Beiträge näher, die 2008 auf einer Konferenz in der Herzog-August-Bibliothek vorgetragen wurden. Sie sind drei Phänomenen gewidmet, die eng mit der Buchkultur des adligen Milieus in der frühen Neuzeit verbunden sind: dem Lesen, Übersetzen und Sammeln von Büchern. Die Organisation des Projekts hat das deutsche Zentrum zur Erforschung der Buchkultur (Wolfenbüttel) in Verbindung mit der Universität in České Budějovice (Budweis) geleistet. Teilergebnisse dieses Vorhabens wurden in Zusammenarbeit mit der Wolfenbütteler

Bibliothek im vergangenen Jahrzehnt regelmäßig vorgestellt. Der Sammelband bemüht sich nun um die Zusammenfassung dieser Aktivitäten und um deren Einordnung in den Kontext bohemistischer und europäischer Forschungen zur frühneuzeitlichen adeligen Buchkultur. Die Aufmerksamkeit konzentriert sich dabei auf das Buch als das zentrale „Objekt der Selbstidentifikation“ dieser gesellschaftlichen Schicht.

Die Herausgeberinnen des Bandes haben die Studien in mehrere Abschnitte aufgeteilt, die der politischen, konfessionellen und kulturellen Entwicklung der Adelsgesellschaft in den böhmischen Ländern folgen. Die Hauptzäsur bilden die Ereignisse nach der Schlacht am Weißen Berg (1620), im Zentrum steht die Familie der Eggenberger.

Václav Bůžek stellt die Frage nach der Identität der neu formierten böhmischen Adelsgesellschaft in der Zeit nach 1620, bei deren Entstehung zum einen die Familientradition, zum anderen auch die Beziehung zur herrschenden Habsburgerdynastie eine wichtige Rolle spielten. Marie Ryantová bereichert diese Perspektive um viele Fakten – wie die Geschichte der Eggenberger und vor allem deren Aktivitäten im Bereich des Mäzenatentums. Den einleitenden Abschnitt beschließen Beiträge von Bärbel Rudin und Adolf Scherl, die die Bedeutung des Eggenberger Theaters in Český Krumlov (Böhmisch Krumau) als eine der hervorragendsten kulturellen Aktivitäten dieser Adelsfamilie charakterisieren, eine Tatsache, die ihren Widerhall auch in der Zusammenstellung der Familienbibliothek gefunden hat.

Den Kern des Bandes aber bilden die zwei folgenden Kapitel, die der Frage nach den adeligen Besitzern der Buchsammlungen beziehungsweise deren „Schöpfern“ im 17. und 18. Jahrhundert gewidmet sind. Diese Zeit zeichnet sich dadurch aus, dass eine Reihe adeliger Bibliotheken von privaten Sammlungen, die als Mittel der Selbstidentifikation dienten, zu Bibliotheken institutionellen Charakters wurden, die zumindest teilweise öffentlich zugänglich gemacht wurden. Im Mittelpunkt der vorwiegend buchwissenschaftlich-linguistischen Untersuchungen aber steht die Eggenberger Familiensammlung. Beispielhaft ist die Bearbeitung und Auswertung dieser Bibliothek durch Jaroslava Kašparová, die sich auf spanischsprachige Werke dieser Sammlung konzentriert. Ihre Analyse fußt dabei zum einen auf den damaligen Katalogisierungshilfen, zum anderen auf den bis heute erhaltenen Drucken aus der Schlossbibliothek in Český Krumlov. Kašparová kann nicht nur Spuren besonderer Interessen der jeweiligen Leser aus den einzelnen Generationen der Eggenberger im Bestand der Familiensammlung aufzeigen, sondern auch die beiden bedeutendsten Lesergenerationen identifizieren, die einen entscheidenden Einfluss auf die Form der Familienbibliothek im 17. und 18. Jahrhundert hatten. Hier ist vor allem Fürstin Marie Ernestine von Eggenberg zu nennen, deren Aktivitäten im Bereich der Buchkultur zentrales Motiv aller weiteren Beiträge über die Eggenberger Familiensammlung sind. Sie finden sich, wenn auch nur am Rande, in Jiří Peláns Analyse italienischer Texte wieder, wobei seine Studie nicht über die bloße Beschreibung von Werken auf Italienisch in der Sammlung hinausgeht. Marie Ernestine steht auch im Zentrum der Aufmerksamkeit von Václav Bok, der sich mit der großen Zahl deutschsprachiger Druckerzeugnisse befasst. Seine Untersuchung dokumentiert, wie dynamisch sich das Interesse an diesen Titeln entwickelt hat und wie deren Aus-

tausch zwischen den Bibliotheken der einzelnen Angehörigen der Eggenberger vons-tatten ging sowie auf welchen Wegen sie die Bibliothek verließen – nämlich meist als Geschenke.

Das Pendant zur Analyse der Eggenberger Bibliothek ist die Studie von Kathrin Paasch, die die Hofbibliothek der Adelsfamilie des Herzogtums Sachsen-Gotha untersucht hat. In diesem protestantischen Umfeld hatten nicht nur hervorragende intellektuelle Persönlichkeiten in ihren Funktionen als Verwalter beziehungsweise Bibliothekare ihren Anteil am Profil der Bibliothekssammlungen, vielmehr hatte die Bibliothek selbst andere konfessionelle Wurzeln als die Eggenbergsche. Diese Tatsache und die politische Entwicklung im Herzogtum beeinflussten deren Funktionalisierung bzw. Institutionalisierung sowie Öffnung für das Publikum und damit einhergehend den Verlust ihrer ursprünglichen Funktion: Sie war Instrument einer dynastisch und politisch profilierten Historiografie der Reformation und Mittel zur Demonstration der konfessionell-dynastischen Identität des Hauses von Sachsen-Gotha.

Etwas inkonsistent erscheint die Einreihung der Studie von Richard Šípek in diesen Abschnitt, die sich mit privaten, zensurähnlichen Anmerkungen zu Titeln protestantischer Autoren und Werken in der Bibliothek Otto des Jüngeren von Nostitz befasst – ohne dabei die aktuelle und reichhaltige Literatur zur Frage der fortschreitenden Rekatholisierung in den Ländern der Böhmisches Krone zu berücksichtigen.

Geschlossener erscheint der dritte Abschnitt mit Aufsätzen über die Bibliotheken der weiblichen Angehörigen der Eggenbergs, für die wiederum die Aktivitäten Marie Ernestines zum Vergleich herangezogen werden. Die einzelnen Studien bieten sowohl den Vergleich mit dem einheimischen böhmischen Milieu (Alena Richterová stellt Polyxena von Lobkowitz vor), als auch mit dem vorwiegend norddeutsch-protestantischen Umfeld, konkret mit den Dynastien Hessen-Darmstadt (Helga Meise), Sachsen-Gotha (Roswitha Jacobsen), Braunschweig-Wolfenbüttel (Cornelia Niekus Moore) und Holstein-Gottorf (Lisa Skogh) – hier in Verbindung mit den Sammlungen des schwedischen Königshofes. Dabei offenbaren sich in den Buchsammlungen der adeligen Besitzerinnen angenommene und vermutete Schwerpunktsetzungen: Themen wie Moralität beziehungsweise die Religion betreffende Literatur, spezielle Interessenbereiche, die etwa in die Richtung historisch-politischer Literatur zielen. Darüber hinaus fragen alle Studien auch nach den Kontexten, in denen die Buchsammlungen bzw. deren bedeutendste Titel standen. Berücksichtigt werden dabei der direkte Einfluss adeliger Besitzerinnen auf die Erscheinungsform der eigenen und indirekt auch auf die weiteren Familienbibliotheken, die Lesepraktiken adeliger Frauen sowie deren literarische Tätigkeiten. Damit gelingt es für eine ganze Reihe von Aspekten, den Blick auf den Zugang von Frauen zu Büchern zu verändern, der bislang meist stereotyp als vergleichsweise passiv dargestellt wurde. Die aktive Rolle der Frauen in Adelsfamilien würde sicherlich auch erkennbar werden, wenn man sie mit den damaligen städtischen Milieus vergleichen würde, welche im zentraleuropäischen Kontext seit den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts die allmähliche Abkehr eines großen Teils der Frauen vom Lesen erlebten bzw. die Hinwendung zu weniger anspruchsvollen religiösen Texten.

Als aussagekräftige Quelle für die Einzelstudien zu den adligen Bibliotheken erweisen sich neben den Bibliothekskatalogen oft auch die zeitgenössischen Inventarlisten des Adelsbesitzes, die unter den Mobilien auch Bücher vermerkten. So befasst sich Jill Bepler in ihrer Studie mit den Möglichkeiten zur Interpretation von Inventarlisten für das Studium der zeitgenössischen Buchkultur und fragt, inwiefern sich diese mit der Mentalitäts- und Kulturgeschichte in Verbindung bringen lassen. Bepler legt eine Typologie frühneuzeitlicher Eigentumsbeschreibungen vor, die in protestantischen Häusern nicht nur dann erstellt wurden, wenn jemand starb, sondern auch bei Eheschließungen und Scheidungen. Auf der Grundlage formaler Unterschiede der einzelnen Eigentumslisten, die aus den verschiedenen Umständen ihrer Entstehung resultieren, aber auch aus der Art und Weise ihrer Erstellung, zeigt Bepler deren Aussagemöglichkeiten zur Buchkultur auf, wobei sie besonders deren komparatives Potenzial hervorhebt. Ein Handicap dieser Studie ist einmal mehr die enge buchwissenschaftliche Fokussierung, welche die heute existierende Vielzahl an Studien nicht berücksichtigt, die sich seit mehr als 30 Jahren den methodischen Problemen der Nutzung von Inventarlisten vor allem für die frühneuzeitliche Forschung widmet und deren Ausgangspunkt vor drei Jahrzehnten der Konferenzsammlungband „Probate inventories“ gebildet hat.¹

Den Abschluss der Publikation bilden drei Studien, die den Blick auf das Wirken adeliger Frauen in der neuzeitlichen Buchkultur erweitern. So konnten ihre Bibliotheken auch Grundlage weiterer intellektueller Aktivitäten sein, welche die Frauen zu aktiven Vermittlerinnen kultureller „Schätze“ machte. Unter diesem Motto hat sich Gabrielle Ball der Rolle von Adligen bei der Gründung eigener Vereine und Gesellschaften an der Schwelle zum 17. Jahrhundert angenähert, deren Ziele eindeutig auf dem Feld der Bildung lagen.

Nicht fehlen durfte in dem Band der Beitrag von Jitka Radimská und Miroslava Durajová, die die Aufmerksamkeit zurück auf das Grundthema des Bandes, also die Familie Eggenberg und die kulturellen Aktivitäten der bereits erwähnten Marie Ernestine Eggenberg lenken. Sie befassen sich einerseits mit dem Aufbau der Familienbibliothek, andererseits mit weiteren Aktivitäten, die sich auf die eigene Büchersammlung stützten – wie Marie Ernestines Übersetzungstätigkeiten.

Eine weitere Persönlichkeit aus dem genannten Adelsgeschlecht, Eleonora Maria Rosalia von Eggenberg (geborene Liechtenstein), hat als Autorin eines zu Anfang des 18. Jahrhunderts veröffentlichten Kochbuchs Beatrix Bastl inspiriert, Überlegungen zur Beziehung dieser frühneuzeitlichen Texte zu anderen Literaturgattungen, wie sie beispielsweise Titel der Medizin- beziehungsweise Hausväterliteratur repräsentieren, anzustellen.

Ergebnisse der tschechisch-deutschen Zusammenarbeit auf dem Feld der frühneuzeitlichen Buchkultur gehören, so wie sie der Sammelband präsentiert, zu den sehr positiven Beispielen für die zentraleuropäische historische Forschung. Was man am Konzept des Projekts der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und deren

¹ *van der Woude, Ad/Schnurmann, Anton* (Hgg.): *Probate Inventories. A New Source for the Historical Study of Wealth, Material Culture and Agricultural Development*. Wageningen 1980 (A.A.G. Bijdragen 23).

tschechischer Partner kritisieren könnte, ist die enge Fixierung auf Forschungen aus dem Bereich der Buchwissenschaften und die sehr beschränkte, nur sporadische Einbeziehung der Kulturgeschichte. Eine interdisziplinäre Offenheit wäre in diesem Falle eindeutig bereichernd gewesen. Eine weitere Anmerkung zielt auf die territoriale Begrenztheit der Forschungsergebnisse auf deutscher Seite: Es werden fast ausschließlich Analysen zur adeligen Buchkultur norddeutsch-protestantischer Regionen präsentiert, bi-konfessionelle oder vorwiegend katholische Regionen Deutschlands geraten indessen aus dem Blickfeld. Gerade für den Vergleich mit den böhmischen Verhältnissen nach 1620, die für den vorliegenden Band so wichtig sind, hätte die Heranziehung konfessionell vergleichbarer Territorien nahegelegen. Auf tschechischer Seite hat sich bei der Konzeption des Bandes darüber hinaus gezeigt, dass es bei der Untersuchung der heimischen Schlossbibliotheken ein großes Defizit an systematischen Untersuchungen gibt, wie sie hier für die Eggenberger Bibliothek unternommen werden.